

**LONDON 2012**

MIT RUEDI WILD



**Die Arbeit lenkt ab**

«**M**ein Flug nach London geht diesen Freitag. Bis dahin bereite ich mich am Zürichsee auf meine Premiere an Olympischen Spielen vor. Ich bin ganz froh, dass ich noch hier bin. In London ist es momentan so hektisch, dass eine konzentrierte Vorbereitung schwierig wäre.

Momentan trainiere ich noch vier Stunden täglich – als Profitriathlet ist das wenig. Vor dem Wettkampf muss mein Körper aber genügend Zeit zur Regeneration haben. Am Nachmittag arbeite ich ganz normal in meinem Job als Exportchef beim Sportnahrungs-Hersteller Sponser, meinem Sponsor. Auch am Donnerstag werde ich noch kurz im Büro vorbeischaun, ehe ich packe.

**D**ie Spiele verfolge ich bislang nur am Fernsehbildschirm, in den Abendstunden. Am Freitag habe ich mit meinem Teamkollegen und Freund Sven Riederer grilliert und anschließend die Eröffnungsfeier geschaut. Seither ist das Kribbeln da. Ich bin schon nervöser als vor einem normalen Weltcup-Einsatz.

**D**ass mich nächsten Dienstag nicht irgendein Wettkampf erwartet, zeigt sich auch an der Ausrüstung. Bei den Spielen ist alles bis ins Detail geregelt. Auf dem Velo und der Bekleidung ist nur ein kleines Logo des Ausrüsters erlaubt. Am Sonntag habe ich deshalb eine Stunde damit verbracht, von meinem Neoprenanzug mit Nagellack Sponsoren-Logos abzurubeln.

Mein Ausrüster hätte mir zwar einen neuen Neoprenanzug stellen können. Damit ich mich wohl fühle, muss ich im Anzug aber schon ein paar mal geschwommen sein.»

Aufgezeichnet von Elio Stamm

Triathlet Ruedi Wild (30) aus Samstagern nimmt an den Olympischen Spielen in London teil. Er berichtet in der «ZSZ» regelmässig von seinen Erlebnissen.

# Alte Bauernhäuser werden durch Neubauten bedrängt

**WÄDENSWIL.** Gleich drei historische Bauernhäuser in Wädenswil würdigt die Zürcher Denkmalpflege in ihrem Bericht. Eines haben die jahrhundertealten Ensembles gemeinsam: Sie stehen nicht mehr in einer landwirtschaftlichen Umgebung.

DANIELA HAAG

In Zusammenarbeit mit der Zürcher Denkmalpflege sind in den letzten Jahren in Wädenswil drei historische bäuerliche Gebäude und Ensembles restauriert worden: die Holzmoosrüti, der Untere Leihof und die Hohle Eich. Den Charakter eines Bauerngutes haben sie zwar behalten; sie dienen heute aber keinem bäuerlichen Zweck mehr. Auch stehen sie nicht mehr in einer landwirtschaftlich geprägten Umgebung.

Die Holzmoosrüti wurde bereits 1491 erstmals erwähnt. Der bestehende Hof wurde aber erst 1799 erbaut. Später kamen zum Wohnhaus eine Scheune und ein Waschhaus dazu. In der Zeit von 1870 bis 1930 wurde die Holzmoosrüti mehrmals umgebaut und wandelte sich von einem bäuerlich zu einem bürgerlich geprägten Wohngebäude. Das Innere des Wohnhauses wurde aufwendig ausgestattet.

**Zehn Mehrfamilienhäuser**

Im Jahr 2001 verkaufte eine Erbengemeinschaft das ehemalige Gehöft an die Pensionskasse Energie (PKE). Diese reichte bereits im folgenden Jahr ein Bauprojekt ein. Die PKE wollte den geschützten Hof Holzmoosrüti umbauen und die Grünflächen überbauen. Die Denkmalpflege erachtete die drei- bis fünfgeschossigen Gebäude aber als nicht bewilligungsfähig; verschiedene Gutachter kamen zum gleichen Schluss. Die Bauherrschaft liess darauf das Projekt grundlegend überarbeiten. Unter anderem integrierten die Planer die Gebäude besser ins Gelände, sodass das Projekt bewilligt wurde und auch der Heimatschutz dahinter stehen konnte.

Das restaurierte Gehöft steht heute mitten in einem Neubauquartier. Von 2005 bis 2008 wurden zehn Mehrfamilienhäuser mit 144 Wohnungen und vier Tiefgaragen um die Holzmoosrüti erstellt. Laut PKE kommt der Holzmoosrüti die Funktion eines Identitätsstifters zu. Die Denkmalpflege schreibt vorsichtig, der Freiraum um das historische Ensemble sei «angemessen».

**Architekt Fischli baute einst um**

Parallelen zur Holzmoosrüti weist auch die Geschichte des Unteren Leihofs an



Erbaut wurde das Bauerngut Holzmoosrüti 1799, danach wurde es mehrmals umgebaut und 2007 bis 2008 renoviert. Bild: Sabine Rock

## Ein Güterschuppen fünfter Klasse

**OBERRIEDEN.** In Oberrieden gab es lediglich eine schlichte Schuppenstation, als die linksufrige Eisenbahn 1875 eingeweiht wurde. Aus Spargründen erhielten damals nur Richterswil, Thalwil und Horgen repräsentative Bahnhofsgebäude. Die Nordostbahn liess den Typ «Stationsgebäude fünfter Klasse», wie ihn Oberrieden erhielt, an drei Linien erstellen. 1922 wurde am Bahnhof Oberrieden im Zuge der Elektrifizierung der Strecke ein Aufnahmegebäude erstellt. 2002 wollten die SBB den Güterschuppen abreißen, weil er baufällig war. Doch die Denkmalpflege be-

urteilte ihn als Schutzobjekt. Diese Einschätzung bestätigte sich im Zuge einer umfassenden Bestandsaufnahme aller Zürcher Bahnbauten, welche die SBB in Auftrag gaben. Demnach ist der Schuppenbau «das intakteste Exemplar seines Typs», wie es im Bericht der Denkmalpflege heisst. Dies, weil in Oberrieden die Eingangspartien und Tore samt Zierelementen erhalten blieben, während sie andernorts verändert worden seien. Zudem bilde das Aufnahmegebäude mit den beiden Perrondächern und dem WC-Gebäude ein «sehr gut erhaltenes En-

semble aus der Frühzeit der SBB». Weil es mit der Renovation des Güterschuppen-Daches eilte, verlief nicht alles nach dem Wunsch der Denkmalpflege. Ziegel, Trauf- und Stirnbretter, Dachrinnen und Dachfenster seien zerstört worden, bevor die Denkmalpflege einschreiten konnte, schreibt sie. Immerhin sei das Dach wieder mit Biberschwanzziegeln bedeckt worden. Abgesehen von der Dacherneuerung blieb das Erscheinungsbild unverändert. Heute beherbergt es im Parterre ein Teppichlager. Im Obergeschoss liegen Wohnräume. (dh)

der Fuhrstrasse auf. Dessen Wurzeln gehen bis ins Mittelalter zurück. Im 14. Jahrhundert ging er vom Zisterzienserkloster Kappel an den Johanniterorden über. 1615 kaufte Heinrich Rellstab-Sennhauser das Gehöft. Eine wichtige Rolle spielte die Familie Blattmann. Ihr gehörte der Untere Leihof während mehrerer Generationen. 1832 musste ihn Susanna Blattmann nach dem frühen Tod ihres Mannes jedoch verkaufen. Rund 100 Jahre später, 1939, erwarb Willi Blattmann den Hof zurück. Blattmann war ein direkter Nachkomme der früheren Besitzerfamilie. Er beauftragte den Architekten Hans Fischli mit dem Umbau des Hofes im Landstil. Fischli, der Bauhaus-Architekt, baute immer wieder für Blattmann: vom Badehaus über die Blattmann-Fabrikhalle bis zur

Villa. Blattmann musste vor dem Umbau des Hofes noch mit eingezogenem Kopf in den niederen Geschossen des Hauses und in einem Gewirr von Korridoren, Kammern und Kämmerchen umhergehen, wie die Denkmalpflege in ihrem Bericht festhält. 1940 wurde der Untere Leihof umgebaut. Wände und Decken wurden durchbrochen, sodass grosszügige, hohe Räume entstanden. Gute handwerkliche Details wurden entstaubt und hervorgehoben.

Im Jahr 2007 wurden das Wohnhaus, die Trotte und der Käsekeller in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege renoviert. Wie bei der Holzmoosrüti stellt die Denkmalpflege auch bezüglich des Unteren Leihofes fest, dass dem bemerkenswerten Ensemble heute der bäuer-

liche Kontext weitgehend fehle. Auch der Untere Leihof ist umgeben von neuen und neueren Bauten.

**In einstigem Museum wohnen**

Das gilt nicht für das Wohnhaus Zur Hohlen Eich. Es steht an der Schönenbergstrasse und liegt im Ortszentrum. Das Gebäude aus dem 17. Jahrhundert war ursprünglich ein Weinbauernhaus. Von 1970 bis 2002 beherbergte es das Ortsmuseum.

Nachdem die Stimmberechtigten im Jahr 2005 den Kredit für ein neues Ortsmuseum an einem anderen Standort ablehnten, wurde die Zur Hohlen Eich geräumt und 2006 verkauft. 2009 wurde das Gebäude zu einem Mehrfamilienhaus umgebaut.

# Öl von Unfallauto verschmutzt Bach

**WÄDENSWIL.** Ein Auto ist am Sonntagabend von der Strasse geflogen und in den Reidbach gestürzt. Die Insassen blieben unverletzt – die Natur nicht.

ELIO STAMM

Die beiden 22-Jährigen, die am Sonntagabend kurz nach 22 Uhr die Einsiedlerstrasse von Wädenswil in Richtung Samstagern hinauffuhren, hatten grosses Glück. In der scharfen Linkskurve auf Höhe der Ruine Alt-Wädenswil geriet ihr schwarzer Wagen ausser Kontrolle, kam links von der Strasse ab und stürzte mehrere Meter den Abhang hinunter. Stark demoliert kam er erst im Reidbach zum Stehen. Trotz dieses spektakulären Abgangs blieben die beiden Insassen un-

verletzt, wie die Kantonspolizei Zürich mitteilt. Warum sie die Kontrolle verloren, und ob sie zu schnell fuhren, ist zurzeit noch unklar.

**«Elefantentampons» gegen Öl**

Weil das Unfallauto Öl verlor, mussten die Feuerwehr Wädenswil und Experten des kantonalen Amts für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel) aufgebeten werden. Die Feuerwehr war mit einem 13-köpfigen Team unter dem Kommando von Martin Rusterholz im Einsatz.

«Das Auto hat insgesamt vier Liter Öl verloren», sagt Rusterholz. Sie hätten sofort damit begonnen, Sperren im Reidbach zu erstellen – «Elefantentampons» nenne man sie. Insgesamt drei dieser drei Meter langen Rollen mit 20 Zentimeter Durchmesser hat die Feuerwehr in kurzen Abschnitten im Bach montiert. Zwei

weitere bachabwärts beim Weiher. «Sie lassen Wasser durch, saugen aber das Öl auf», sagt der Feuerwehrkommandant.

Die Sperren standen gegen 23 Uhr, also rund eine Stunde nach dem Unfall. Nachdem die von der Einsatzleitzentrale aufgebieten Experten des Awel die Situation analysiert hatten, war klar, dass auch ein Teil des Erdreichs an der Unfallstelle abgetragen werden musste. Diese Arbeiten führte, nachdem das Auto geborgen war, ein Wädenswiler Entsorgungsunternehmen durch.

Von nachhaltigen Schäden an der Natur ist dank der raschen Reaktion nicht auszugehen. Dies sagt sowohl die Kantonspolizei als auch die Feuerwehr.

Zeugenaufruf: Personen, die Angaben zum Unfallhergang machen können, werden gebeten, sich mit der Kantonspolizei Zürich, Verkehrszug Neubül, Telefon 043 833 17 00, in Verbindung zu setzen.



Das Auto der beiden 22-jährigen Insassen verlor vier Liter Öl. Bild: Kapo Zürich